

**Bekentnis.<sup>1</sup>**

Von einem Arbeiter.

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,  
 bloß wir haben sie nie mit einem Namen genannt.  
 Als man uns rief, da zogen wir schweigend fort,  
 auf den Lippen nicht, aber im Herzen das Wort  
 Deutschland!

Unsere Liebe war schweigsam; sie brütete tiefversteckt;  
 nun ihre Zeit gekommen, hat sie sich hochgereckt.  
 Schon seit Monden schirmt sie in Ost und West dein Haus,  
 und sie schreitet gelassen durch Sturm und Wettergraus,  
 Deutschland!

Daß kein fremder Fuß betrete den heimischen Grund,  
 stirbt ein Bruder in Polen, liegt einer in Flandern wund.  
 Alle schützen wir deiner Grenze heiligen Saum.  
 Unser blühendes Leben für deinen dürrsten Baum,  
 Deutschland!

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,  
 bloß wir haben sie nie mit einem Namen genannt.  
 Herrlich offenbarte es erst deine größte Gefahr,  
 daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.

Denk es, o Deutschland!

Karl Broeger.

**Die Schlacht steht.<sup>2</sup>**

„Warum nur steht der Kampf?“  
 So fragst du mich oft bange.  
 „Und warum bangt und bangt  
 der wilde Streit so lange?“  
 Du meinst, das darf nicht sein;  
 die Krieger wissen's besser;  
 an einem harten Stein  
 schärft sich ein gutes Messer.  
 Du willst nur Sieg auf Sieg.  
 Der Feind, kaum da, geschlagen.  
 Das nenn ich keinen Krieg,  
 das wär ein ruhmlos Jagen.

Warum der Kampf jetzt steht?  
 Zum Heil für unsre Sache!  
 Daß dein verlösch't Gebet  
 zu neuer Blut erwache.  
 Nur darum ist es still.  
 Der Herrgott hält die Wage,  
 dieweil er prüfen will,  
 wohin das Zünglein schlage.  
 Sein Blick die Welt durchheilt  
 und sucht und späht und sichtet  
 ein Volk, das ungeteilt  
 die Herzen auf ihn richtet.

Hermann Immer.

**Arbeiterbataillone 1914.<sup>3</sup>**

Hinter dem Schraubstock kam er hervor!  
 Nun bückt er sich über Lafette und Rohr.  
 Aus Feuern und Öfen rief es ihn her!  
 Nun reißt er zur Wange das heiße Gewehr.

<sup>1</sup> „Aus meinen Kriegzeiten“ von Karl Broeger.<sup>2</sup> Aus „Hoch Kaiser und Reich“ von Gustav Salte.<sup>3</sup> In „Hilfe“ vom 24. September 1914.